



Des Junkers Pilgerreise nach Prag

Ritterarbeit

des
Ik. Hans, der Überraschende
gegeben am 5. im Lenzmond a.U.150
im hohen Reych Am Erlenanger (232)

in Wort und Bild ¹

¹ a.U.162 redaktionell leicht überarbeitet und Bilder ergänzt

Schlaraffen hört!

Ich, Junker Hans, bringe Euch nun unsere Ritterarbeit zu Gehör und zur Ansicht, die ich mit großem körperlichem Einsatz erarbeitet und mit schwitzendem Hirne und flinkem Pinsel niedergeschrieben habe.

Sammelt nun rasch Eure weit verteilte Aufmerksamkeiten und wendet sie ungeteilt diesen Ausführung zu, auf dass Ihr allem behände folgen könnet, was da kommet!

Sind gern gegessen an der Junkertafel.

Der Junkermeister aber,
Will uns nun verjagen
Aus des Kinderzimmers Mitte
Sagt, das sey bei uns so Sitte
Stößt uns hinaus ins raue Leben
Das, der edlen Ritter, sagt er.
Was könnt es schön' res geben?
Musste gleich darauf ablegen
Eine Prüfung, die verlegen
Und – gerade so ich schaffte.

*

Ritter sein, das ist nicht schwer.
Ritter werden, dagegen sehr.

*

Weil wir dabei so viel schwitzten,
Sogar noch in der Hitzen,
Auf die Hilfe unsrer Paten
Angewiesen war'n, die uns das Raten
Durch Geflüster gut ersparten.

*

Dem Thron missfiel jedoch List,
Und sogleich erhöhte er die Last.

*

Gab uns eine Buße
Verkündete sogleich,
Dass wohl zu erhöhen sei des Junkers Muse
Nach Prag, zur Urschlaraffia
Sollten er nun reisen
Damit er endlich könnte preisen
Schlaraffias schönste Weisen.

*

Drum stieg ich auf mein Ross
Dacht bei mir, schau mal an
Wo das schöne Spiel begann
Gab dem Ross einen Stoß
Und schon ging's heftig los.

*

Werde Euch mit Ausdruck einen Eindruck

Von der Fahrt nun geben
Einer Fahrt durch
Wind und Wetter,
Über Stock und Stein.
Mit Freud und Pein
Und schließlich ...
Erreichtem Ziele – fein.

*

Jedoch zuvor noch ein paar Sätze leise

*

Pilgerfahrt in solcher Weise
Allein am Weg der Reise
Gibt nicht viel Gelegenheit
Überraschung, Freud und Leid
Zu teilen

*

Drum musst ich überlegen
Wie ich es sollte geben
Dass Sassen sich erfreuen
Über das, was kommt, dem neuen ÜBER
Übe alles, Wort und Bild und Reim
Sollt es *wohl* verfassen
Um's Euch, verehrte Sassen,
Grad so zu dedizieren
– vielleicht zu infizieren –
Ob Alt, ob Jung, so zu pilgern
Aus eigener Kraft und Antrieb

*

So wie ich's da tat
Will ich's nun schildern

*

Der Bericht

Zur leichteren Verständlichkeit gliedere ich den folgenden Bericht in kleinere Happen, in verdauliche Portionen mit ganz unterschiedlichen Themen. Gleichzeitig zeige ich Euch einige Zeichnungen, die meinen Weg bildlich dokumentieren. (Die Originale der Zeichnungen sind in einer Mappe zusammengefasst, die in der Vorburg zur Ansicht ausliegt.)²

² [später eingefügte Anmerkung: Jk Hans präsentiert die Ritterarbeit mit einem Rollentrainer, auf seinem Rennrad sitzend; Bilder über einen Beamer auf der Leinwand]

(in Stichpunkten)

Tag der Abfahrt

02. Oktober 2008, Donnerstag

eigentlich ein Arbeitstag

5:30 Uhr aufstehen, waschen, Frühstück.

7:00 Uhr noch schnell ins Büro: zwei Mails schreiben, Infos an Mitarbeiter, Brief an Bauherr, abschicken.

10:30 Uhr fertig, umziehen, Rucksack stopfen, Wasser in die Flaschen, Fahrrad aus Keller, Lenkertasche montieren, füllen, Aufpumpen, fertig.

Jeder Griff sitzt.

Aufsitzen, „Fahr vorsichtig!“, Kuss der Burgfrau

11:04 Uhr, Abfahrt

Wetter

7/8 Wolken, 10°C, Wind aus West, nasse Straßen

Bewegte Masse

Zur besseren Vorstellung welches Häuflein sich jetzt so „holterdiepolter“ in Bewegung gesetzt hat:

70 kg Jk. Hans, 2 Trinkflaschen incl. 9,7 kg Fahrrad – nicht das Leichteste, aber ein recht robustes und sehr zuverlässiges Stahlrad; dazu herrlich blau – 8,1 kg Gepäck, davon ca. 5 kg im Rucksack. In Summe ist es eine überschaubare Menge an Dingen. Dinge, die am Leib getragen, in den kleinen Rucksack gefaltet und in die Lenkertasche geschlichtet werden. Allem gemeinsam ist: kleines Gewicht und platzsparend unterzubringen.

Jedes Gramm zählt, weil jedes Gramm zärt.

Kreativität

Gedanken ziehen durch den Kopf.

Hab so viele Ideen auf dem Rad.

Gedanken fliegen vorüber, wie Wolken.

Doch beim nächsten Anstieg, wenn es heißt: er (der Berg) oder ich;

wenn am Berg der innere Schweinehund bekämpft werden muss;

wenn der Körper den Schweiß durch die Poren presst und die Lunge nach Luft schreit, ...

dann ist alles Alte wieder weg, wie weggeblasen,

gereinigt, könnte man sagen,

alles Vorige vergessen.

Bereit für alle neue Gedanken, die da kommen wollen.

Hab so viele Ideen auf dem Rad. Ich bin ja so kreativ.

Nur merken kann man sie nicht.

Gedanken fliegen vorüber, wie Wolken.

Unterschied

Der Unterschied zwischen Straßen und Radwegen ist nicht nur groß und breit, sondern auch überraschend.

Ich meine: taucht ein blaues Schild auf, das einen Radweg ausweist, besteht Benutzungspflicht. Die Exekutive besteht darauf. Schutz des Schwachen vor dem

Starken. Ein großes Privileg, das eine Region seinen Bürgern gönnt, weil die eine oder andere Region es sich leisten kann.

So kommt es vor, dass der Überlandfahrer auf seiner gesicherten und privilegierten Trasse mit leichtem Rückenwind, wie auf Schienen am Schnürchen gezogen mit 40 Sachen zwischen Straße und ausgedehnten Feldern dahin gleitet und sich am Leben erfreut. Dabei sich ahnungslos dem abrupten Ende seines Privilegs und damit dem Verderben nähert.

Als nämlich der sichere Radweg der stolzen Region an der Landkreisgrenze, versteckt hinter einer kleinen Kuppe, just endet, das Gefährt samt des überraschten Fahrers geradewegs über tiefgründiges Agrarland rast und sich die messerdünnen Reifen in die Erde schneiden bis alles auf Grund der deutlich erhöhten Bodenreibung nach kurzer Feldfahrt zum Stillstand kommt. Dass danach das Rad so fest im Dreck steckt und nicht mehr umfällt, mag als glücklicher Umstand gewertet werden.

Beschirmt

In Holz geschnitten, aus Ton gebrannt, auf Schilder gemalt. UHU begleitete mich auf meinem Pilgerweg. Allzeit unter den schirmenden Schwingen des UHU. UHU sey Dank!

Einsamkeit, ein Allgemeinplatz

Die Einsamkeit auf dem Rad ist grenzenlos. Wer sie sucht, findet sie besonders bei andauerndem Nieselregen im Herbst.

Nahrungsaufnahme

Lange Strecken zu fahren ist im Hinblick auf die andauernde Brennstoffzufuhr besonders im Herbst sehr einfach. Um die Nahrungsaufnahme – und die Beschaffung derselben – muss man sich, anders als zu anderen Jahreszeiten, weniger sorgen. Früchte wachsen dem Reisenden am Wegesrand förmlich in den Mund: Birnen, Zwetschgen, Äpfel; immer verschieden, mal süß, mal sauer; mal saftig-weich, mal sauer-hart – herrlich.

Schlaraffia, Schlaraffenland des Geistes
Herbstland, Schlaraffenland des Radlers.

Nebenbei bemerkt:

Während der ganzen Fahrt durch die Dörfer Tschechiens habe ich das Geheimnis um die Beschaffung von Brot nicht lüften können. Keine Bäckerei, kein Laden, in keinem Dorf, und das waren viele.

Vernunft

Wie Eric Zabel (ein Radler in Rente) fragte ich mich ob es *vernünftig* sei, 88 kg mobile Masse auf bestenfalls 2x 2 qcm Auflagerfläche mit 88 Sachen den Berg hinab zu stürzen, oder mit 7 bar voll gepresste 20 mm schmalen Reifen, ungefedert über östliches Kopfsteinpflaster zu rattern – vernünftig ist das nicht. Es ist gefährlich und schmerzhaft. So Manchem entgleisen die Geschichtszüge schon beim Anblick des Sattels.

Apropos Züge

In Neustadt an der Waldnaab beginnt der sog. „Bockerlweg“, eine aufgelassene Bahntrasse von Neustadt über Floß, Vohenstrauß, über Eslarn bis zum Grenzübergang Tillyschanz. Auch für ungeübte Radler bestens geeignet, da er die vielen geringen Steigungen der Strecke fast unmerklich und leicht überwindet, sich dazu in herrlicher geschwungener Landschaft von Ort zu Ort über 50 km dahinschlängelt.

Flüssigkeitsaufnahme

Manchmal, bei feuchten Wetterlagen, scheint man während einer Fahrt durch den Regen über die Schleimhäute mehr Wasser aufzunehmen, als man durch Schwitzen verliert.

Sozialistische Planwirtschaft

In Tschechien an einem Nachmittag über 30 km Obstbäume entlang der Straße; einer nach dem anderen. Alle mit leuchtend roten, reifen Äpfeln. Nachteil: es waren immer Äpfel der gleichen Sorte; wenig Saft und harte, ledrige Schale. Hinterlassenschaft der Planwirtschaft.

Freudlosigkeit

Unter den Städten Tschechiens sind barocke Kleinode. Man kennt sie, wenn auch irgendwie anders. Es hat eine Zeit gedauert, bis ich gesehen hatte, was da anders ist: es gibt keinen Stuhl an den Straßen. Kein Café oder Restaurant bietet einen Sitzplatz im Freien. Überhaupt, gibt es keine Cafés – und keine Touristen. Was fördert was: Tourismus die Straßencafés oder Straßencafés den Tourismus? Eine offene Frage.

Abstecher

Eine, auf einer Hochebene führende Straße zwischen Feldern, vorbei an ausgedehnten Viehweiden, war mein ausgezeichneter Weg – Ein angenehmes Gleiten mit etwas Rückenwind – Schild zeigt: vor dem kleinen Waldstück links abbiegen – kleinere Straße – plötzlich Straße weg – Straße ist Weg – Feldweg – mit Steinen – Hohlweg – im Wald abwärts – umkehren? Zu spät! – aufpassen aufs Material – messer dünne Reifen – jetzt bloß keine Panne – Weg immer steiler nach unten – konzentriert – zum Glück nicht lehmig – ausgewaschen – Steine, runde – rutschig – und zack, rein in ein Loch – abrupter Stopp vor großem Stein – Stillstand – jetzt nicht den Lenker verreißen – Schuhe im Pedal fest eingeklickt – kein Auskommen – ... – Material okay – Seite schützt – Arm schmerzt – weiter – rechts eine Hütte im Wald – zwei - ... – drei – ein Auto am Rand – Hoffnung – jetzt bloß keinen Wachhund – Weg wieder geschottert – Asphalt – wieder eine Straße – hier eine Einmündung – mächtige Bäume – rechts, den Berg wieder hinauf – entlang dem Bach – üppig eingewachsen – Straße schlängelt sich durch den dunklen Wald – den murmelnde Bach an der Seite – nach oben auf die Hochebene – zur Straße zwischen den Feldern – vorbei an ausgedehnten Viehweiden – kleiner Abstecher.

Pragmatik

Einmal unterwegs ist es nicht mehr wichtig, welchen Steigungsgrad die Straße einnimmt. Sie wird gefahren – einfach niedergetrampelt – Jammern hilft nicht, stört nur.

Burg

In Prag angelangt – eingefahren entlang dem Fluss Moldau bis zum Anblick der Karlsbrücke – von da an der Versuch, den Stadtplan zu erinnern – nahe Bahnhof – notfalls Stadtplan aus einem Hotel erbitten – wo bin ich? – Straßenschild: *Štěpánská* – Zufall! UHU lenkt den Pilger – 20 Meter vor: die Burg(!)– Menschen auf der Straße – der UHU!!!– genieße mich etwas, ein laut donnerndes LULU auszubringen – der Sassen im heimischen Reych gedacht – ein beseeltes „LuLu“ in den Äther des allgegenwärtigen Uhuversums gehaucht – ... – Kehrt! Letzter Blick – Zurück Moldau abwärts, dann Eger aufwärts.

Wind

Manchmal bei längeren Ausfahrten hat man Glück, oder die Wahl. Bin ich im Ziel frei, suche ich mir morgens vor dem Start das Ziel entsprechen der Windrichtung aus, ganz dem Spruch folgend: *Der Weg ist das Ziel* – Dresden, Passau, Basel, ca. 3 Tage Fahrt, mit dem Zug zurück. Prag war anders. Das Ziel ist fest. *Was nicht sein kann, nicht sein wird.* (Ist eine Form von Selbstsuggestion) Die Wetterlage kann also nicht schlecht sein. Es kam wie es kommen wollte: leichten Rückenwind bei der Hinfahrt, kräftiger Gegenwind am Rückweg. Der Wind war so heftig und beständig, dass ich mir dachte: Drehe ich das Rad um und fahre bei Rückenwind mit gleicher Anstrengung nach Osten, stehe ich am selben Abend non vor den Toren Moskaus.

Zuletzt noch eine Grunderkenntnis:

Goethe und Einstein

Die Beine haben eine gut trainierte Muskulatur. Sie sind leidlich belastbar und gehen darum am Berg die Steigung meist mit einer gewissen Überheblichkeit an. Anfangs munter und freudig drehend werden sie unter stetiger Anstrengung bald träger – der Tritt wird schwer – Anstrengung gegen Schwerkraft – Schweiß – Qualen – die Anzeige des Tachos im positiven Bereich halten! – die Zeit vergeht ... mit jedem Tritt ... langsamer ... und ... langsamer.

Experimentell gesehen, eine hoch interessante Beobachtung. Der Versuchsaufbau widerlegt im Ergebnis Einsteins Relativitätstheorie, der behauptet, je *größer* die Geschwindigkeit ist, desto langsamer vergeht die Zeit – tatsächlich ist es andersherum: *Je niedriger die Geschwindigkeit, desto langsamer vergeht die Zeit.* [Red.: später ergänzt] (Einstein irrt! – Goethe irrt bekanntlich auch) [Anm. der Red.: vergleiche frühere Fechtung mit Auszügen nach Hugo Ball]

*

Nun Freunde,
Das war des Junkers Reise mit dem Rosse
Das getreten, leise ohn' Getöse
Ihn zur Praga, der Allmutter trug.

*

Bin zurück in unsrer schönen Burg
Mit großem Dank auf meinen Lippen
Rufe ich Euch zu:
Lasst uns weiter fröhlich sippen
Und ein donnerndes ...

LULU